STUDIUM GENERALE: WELTPOLITIK, PSYCHOLOGIE UND ZUKUNFTSTHEMEN

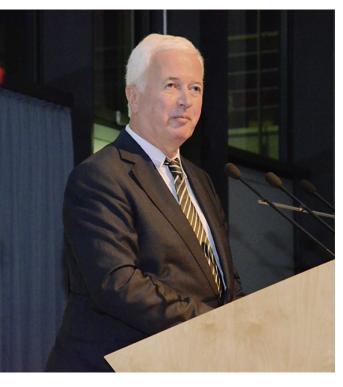
>> von Barbara Burkhardt-Reich > Möglichst viele sollen möglichst viel wissen" – dieses Zitat von Bundespräsident Richard von Weizsäcker passt hervorragend zum Programm des STUDIUM GENERALE im Wintersemester 2014 und im Sommersemester 2015 an unserer Hochschule. In beiden Semestern wurde ein breites Themenspektrum angeboten, das von hochaktuellen politischen Fragen über die Hirnforschung, den Fußball bis zu ökologischen und sozialen Themen einen weiten Bogen spannte. Häufig hat das AudiMax gar nicht ausgereicht, um allen Gästen eine Platz zu bieten, so dass die Übertragung in einen zusätzlichen Hörsaal notwendig wurde. Auch der Livestream nach Sternenfels ist fest etabliert und lockt zahlreiche Interessierte ins Innovationszentrum TeleGIS.

Als die schwerste Krise seit dem Mauerbau und der Kubakrise skizzierte Professor Dr. Klaus Segbers die Situation in der Ukraine. Der Direktor des "Center for Global Politics" an der FU Berlin ist ein profunder Kenner dieser Region und führte dem Publikum vor Augen, auf welchem historischen Hintergrund die Ukraine-Krise einzuordnen ist, wie sie in der globalen Landschaft zu verorten ist und welche Handlungsoptionen er für Deutschland und die EU sieht. Sowohl die Ukraine als auch Russland sind in der aktuellen Form neue Staaten; dies schlägt sich in der Ukraine in historischen, sozialen und kulturellen Spannungen nieder, die sich auch auf die sowjetische Zeit zurückführen lassen. Für Russland konstatierte Segbers als Kern der aktuellen Krise den Modernisierungsstopp in der Ara Putin und den "außenpolitischen Phantomschmerz" nach dem Zerfall der Sowjetunion. Das Ende des Ost-West-Konflikts führte nicht zu einer globalen Befriedung, sondern ganz im Gegenteil führte das Ende der Bipolarität zu einem Aufbrechen einer nahezu unüberschaubaren Vielzahl von Krisen: die Zunahme von "failing states", die Verschärfung des Nah-Ost-Konflikts, der IS-Konflikt sowie unregulierte Kapitalströme und Wanderungsbewegungen sind dabei nur die Spitze des Eisbergs. Segbers ist überzeugt, dass die Europäische Sicherheitspolitik sich auf die Machtpolitik Russlands einstellen und dies zu einer Neuausrichtung führen muss. In diesem Zusammenhang werden von der EU deutliche Signale erwartet, die Hilfen für die Ukraine sollten an präzise Bedingungen geknüpft werden. Mit seinen klar strukturierten Ausführungen hat Segbers seinen Zuhörern Rüstzeug an die Hand gegeben zur Beurteilung der aktuellen Änderungsprozesse in den internationalen Beziehungen – ganz im Sinne des STUDIUM GENERALE.

Die Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung und Professorin für Bildungssoziologie und Arbeitsmarktforschung an der Humboldt-Universität zu Berlin, Jutta Allmendinger, Ph.D., zeigte in ihrem leidenschaftlichen Plädoyer, wie junge Frauen und Männer leben wollen und wie wenig unsere Gesellschaft darauf vorbereitet ist. Ihre berechtigte Ungeduld im Hinblick auf die notwendigen Ver-

änderungen wurde deutlich spürbar. Sie stellte in ihrer Bestandsaufnahme fest, dass in der Bildung mittlerweile eine "enorme Gleichheit zwischen Frauen und Männern" herrsche, eine höhere Frauenerwerbstätigkeit zu konstatieren sei, aber aufgrund der Teilzeitarbeit, Frauen weniger aufsteigen, weniger verdienen und die Rentenunterschiede immer dramatischer würden. Im Rahmen ihrer Untersuchungen, insbesondere der "Brigitte-Studie: Frauen auf dem Sprung", konnte sie junge Männer und Frauen über mehrere Jahre begleiten und feststellen, dass beide Geschlechter berufstätig sein und dennoch auf Familie nicht verzichten wollen. Die Gesellschaft wird in dieser Generation als zunehmend kinderfeindlich und ungerecht erlebt. In der Einschätzung von Männern und Frauen in diesen Fragen gibt es kaum signifikante Abweichungen. Aus Ihrer Sicht will diese Generation in Bezug auf das Rollenverhalten von Männern und Frauen einen anderen Weg gehen – kann dies aber nicht, weil die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen es nicht zulassen: wir sind zu wenig demografiefähig, entsprechende Weiterbildungsangebote fehlen und vor allem besteht zu wenig Verständnis für das lebensphasenorientierte Arbeiten und die horizontale Umverteilung von Zeit. Statt der Parallelisierung von Karriereaufbau und Familiengründung plädiert Jutta Allmendinger für eine familienbewusste Personalpolitik und entsprechende Angebote für eine sequentielle Karriereplanung.

Die Hirnforschung und vor allem die Frage: "Ist unser Hirn vernünftig" erwies sich im Wintersemester 2014/15 als Publikumsmagnet. Professor Dr. rer. nat. Lutz Jäncke, der den Lehrstuhl für Neuropsychologie an der Universität Zürich innehat, zeigte den rund 600 Zuhörern anschaulich und unterhaltsam, weshalb für ihn das menschliche Gehirn das faszinierendste Organ von allen ist. Die 100 Milliarden Nervenzellen unseres Gehirns sind mit rund 10 000 weiteren vernetzt; unser Gehirn macht nur rund 2 % unserer Körpermasse aus, benötigt aber 20% des Blutumsatzes und 70% des Glukoseumsatzes. Im Hinblick auf die "Vernunft" dieses faszinierenden Organs stellt Professor Jäncke fest, dass wir ein Gehirn haben, das die Welt hervorragend interpretiert und dadurch auch nur relative Urteile fällen kann. Alle Entscheidungen, die wir treffen, sind geprägt durch kulturelle Einflüssen und individuelle Präferenzen. Anhand einer kurzen Filmsequenz machte Lutz Jäncke deutlich, wie sehr unser Gehirn die Datenflut selektiert, die auf uns einströmt. Das Publikum konnte bei dieser Einspielung unmittelbar erleben, was funktionelle Blindheit bedeutet; den meisten waren erst beim zweiten Durchlauf und nur durch einen gezielten Hinweis bestimmte Dinge aufgefallen. Etwa 30 % der Informationen, die wir über unsere Sinnesorgane dem Gehirn liefern, werden nur unbewusst aufgenommen, einen Bruchteil verarbeiten wir bewusst, der Rest wird ausgeblendet, und das ist auch lebensnotwendig. Einen wichtigen Beitrag zum sogenannten "Belohnungsaufschub" leistet unser Stirnhirn. Bekannt wurde dies durch den Marshmallow-Test, bei dem nachgewiesen werden konnte, dass die





Exzellenter Russland-/Ukraine-Kenner: der Direktor des Center for Global Politics an der FU Berlin, Professor Dr. Klaus Segbers.

Soziologin aus Leidenschaft: die Präsidentin des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, Professorin Jutta Allmendinger, Ph.D.

Fähigkeit zu Impulskontrolle bzw. Belohnungsaufschub ein verlässlicher Indikator für späteren Erfolg und eine Reihe von positiven Persönlichkeitseigenschaften ist. Die Zuhörer dieses lebendigen Vortrags konnten sehr gut nachvollziehen, dass Professor Jäncke von seinen Zürcher Studierenden mit der "Goldenen Ente" für die anschauliche Vermittlung wissenschaftlicher Inhalte mehrfach ausgezeichnet wurde.

Gisela Dachs, bekannt als Israelkorrespondentin für DIE ZEIT, lebt schon seit fast 20 Jahren mit ihrer Familie in Tel Aviv und hat auf dem Hintergrund dieser Alltagserfahrung sowie ihrer wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit dem Nahost-Konflikt einen eigenständigen Blick auf Israel entwickelt. Auf der einen Seite hat das Leben mit der Terrorgefahr ihr Verständnis für das Sicherheitsbedürfnis der Israelis geprägt, andererseits hat sie für den Rechtsrutsch der israelischen Gesellschaft und vor allem auch für die Siedlungspolitik wenig Verständnis. Aus ihrer Sicht hat sich die macht- und sicherheitspolitische Konstellation in der gesamten Nahost-Region seit dem arabischen Frühling dramatisch verändert. Nicht zuletzt das Erstarken der IS zeigt, wie unübersichtlich die Situation für Israel geworden ist. Die Zeit der großen konventionellen Kriege ist vorbei, die Kriege, die jetzt geführt werden, sind asymmetrische Kriege, Imagekriege, bei denen es aus Sicht von Gisela Dachs vor allem um Wahrnehmung geht und weniger um Wahrheit. Sie sieht nach wie vor eine Chance für die Zwei-Staaten-Lösung insbesondere deshalb, weil es bei den jungen Israelis dafür Mehrheiten gebe. Gleichzeitig seien dazu noch eine Reihe von Herausforderungen für Israel zu bewältigen: die Siedlungspolitik, die Zusammenarbeit mit Europa, der Erhalt der Demokratie und die Flüchtlingsproblematik. Wird die Zwei-Staaten-Lösung ernsthaft verfolgt, muss man sich dem Thema der Lebensfähigkeit Palästinas stellen und hier ist die Weltöffentlichkeit gefordert. Gisela Dachs schilderte authentisch die aktuelle Situation in Israel und konnte so dem Publikum ein Gefühl für die Komplexität und Vielschichtigkeit dieses "Dauer-Konfliktes" und der damit eng verbundenen Situation für den Staat Israel vermitteln.

Der letzte Vortrag im Wintersemester war dem Fußball gewidmet. Professor em. Dr. Gunter Gebauer, Philosoph und Sportwissenschaftler, überraschte seine Zuhörer mit einer au-Bergewöhnlichen Betrachtung dieser Sportart. Im Zentrum seiner Ausführungen stand folgende These: ausgehend von der Erkenntnis, dass der aufrechte Gang und die besondere Rolle der Hand die entscheidenden Punkte in der Evolution des Menschen sind, wird genau dieser Aspekt beim Fußball nochmals umgedreht. Beim Fußballspiel ist der Einsatz der Hände verboten, und daraus ergibt sich nach Gebauer ein völlig neues Bewegungs-Ritual. Darin steckt für ihn die ganz besondere Faszination dieser Sportart und auch der Grund, dass Fußball in allen gesellschaftlichen Schichten – auch bei den Intellektuellen – Anhänger findet. Durch das Handverbot kann man den Ball nicht besitzen – man muss abgeben, kooperieren und stumm kommunizieren. Das Fußballspiel gibt uns Einblicke in die moderne Gesellschaft: dieser Sport ist ein komplexes Schauspiel im Widerstreit, der Zufall spielt eine dominante Rolle, wobei der Ball Agent des Zufalls ist. Die Aufgabe des Spielers besteht darin, den Zufall zu bewältigen. Dass es aber auch um die Liebe zwischen Mann und Ball geht, werde besonders im brasilianischen Fußball deutlich. In Anlehnung an Nietzsche konstatierte Gebauer, dass das, was den Menschen antifragil gemacht hat – der aufrechte Gang – im Fußball wieder umgekehrt wird durch das Handverbot. Zum Abschluss seiner philosophischen Betrachtungen konstatierte der Referent, dass der Mensch sich im Fußball übernimmt und deshalb jedes Tor als Erlösung empfunden wird. Das konnten die zahlreichen Fußball-Fans unter den Zuschauern sehr gut nachempfinden.



Auch didaktisch erstklassig: Professor Dr. Tobias Viere baut die Wertschöpfungskette aus der Legokiste seiner Kinder nach.

Plädoyer für Kreatiivität: Anke Meyer-Grashorn. Fotos: Michael Karalus

Über die Sinnfindung in der Freiwilligenarbeit: Professor Dr. Theo Wehner. Foto: Christa Wehner

Im Sommersemester 2015 waren die Vorträge verschiedenen Zukunftsthemen gewidmet: dabei ging es um Lebensmittelverschwendung, Innovationskraft der Unternehmen, die Arbeitswelt in der Zukunft und um die zukünftige Rolle Asiens in der Welt.

Für einen außergewöhnlichen Start sorgte Professor Dr. Tobias Viere, ein Hochschulkollege, der im neuen Studiengang Ressourceneffizienzmanagement lehrt. In seinem Vortrag beleuchtete er das Thema "Lebensmittelverschwendung" umfassend entlang der gesamten Wertschöpfungskette und demonstrierte dies sehr eindrucksvoll mit Lego-Bausteinen: die gelben Steine standen für das Klima, die grünen für den Flächenverbrauch, die roten für die Stickstoffeinträge und die blauen Steine für den Wasserverbrauch. Das Publikum konnte so hervorragend mitverfolgen, welche Umweltwirkungen bei der Produktion und Weiterverarbeitung von Lebensmitteln entstehen. Betrachtet man die gesellschaftliche Bedeutung dieses Wirtschaftszweigs, dann wird deutlich, dass die Lebensmittelversorgung das Paradebeispiel für die Kernherausforderung einer nachhaltigen Entwicklung ist. Laut Welternährungsorganisation (FAO 2013) fallen jährlich 1,5 Mrd. Tonnen Lebensmittelabfälle an, davon allein 500 Mio. Tonnen in der landwirtschaftlichen Produktion und ca. 350 Mio. Tonnen bei den Konsumenten. Professor Viere verdeutlichte dies an interessanten Beispielen, so etwa sei der Kaffee in der Glaskanne auf der Warmhalteplatte "gelebte Energieineffizienz" und zwar nicht nur wegen des Stromverbrauchs der Warmhalteplatte, sondern auch, weil in der Regel pro Kanne eine Tasse Kaffee weggeschüttet wird. Beim Kaffeeanbau sei zudem eine Überdüngung von 100% keine Seltenheit Professor Viere legte eine Reihe von Handlungsfeldern dar, die zeigen, dass die Ernährung von 9 Milliarden Menschen bei gleichzeitiger Reduktion der Umweltwirkungen möglich ist. Dazu gehört das Beachten der Ernährungspyramide, die Obst und Gemüse sehr viel weiter oben sieht als Fleisch und die sich im Übrigen mit der Umweltpyramide deckt. Notwendig sind aber auch gesetzliche Anpassungen, die Selbstverpflichtung des Lebensmittelhandels sowie Ressourceneffizienz in Lebensmittelkonzernen. Professor Viere gelang es, dieses wichtige Thema der Lebensmittelverschwendung umfassend zu beleuchten und dem Publikum zahlreiche Anknüpfungspunkte aus Alltagserfahrungen heraus aufzuzeigen.

Ebenfalls mit einem Zukunftsthema beschäftigte sich Anke Meyer-Grashorn. Die Expertin für Zukunftsgestaltung geht seit fast 20 Jahren der Frage nach, wie Innovationsmanagement in die Unternehmen kommt und dort auch systematisch verankert wird. In ihrem Vortrag gelang es ihr unterhaltsam und inspirierend, dem Publikum aufzuzeigen, wie wichtig es auf der einen Seite für die Unternehmen ist, dass Innovationen entstehen und verfolgt werden und wie wenig kreativ dies andererseits von vielen Unternehmen angegangen wird. Denn wer Neues will, muss alte Wege verlassen, und die besten Quellen für neue Ideen liegen oft außerhalb der eigenen vier Wände. Dies sei für viele Unternehmen eine Herausforderung. So berichtete Anke Meyer-Grashorn von einem Auftraggeber, der bei der Vorstellung der Innovationsergebnisse ausgerufen habe: "Das soll neu sein? Das hab' ich ja noch nie gehört!" An dieser Tautologie wird deutlich, dass es das Neue oft schwer hat. Für das gelingende Schöpfen des Innovationspotenzials ist es zum Beispiel wichtig, die Kreativität von Co-Creation zu nutzen. Dies demonstrierte die Referentin, indem sie ihre Zuhörer/innen jeweils zu zweit ein Gesicht zeichnen ließ. Ein weiterer Faktor des Gelingens ist das "Learning by Los-Segeln". Beginnt man dagegen mit der Risikofolgenabschätzung oder den Machbarkeitsstudien, kann es sein, dass zukunftsweisende Ideen gar nicht erst gedacht werden. Dies hat Marc Zuckerberg eindrucksvoll mit Facebook bestätigt. Für Unternehmen ist es darüber hinaus wichtig, Trends rechtzeitig zu erkennen wie zum Beispiel Einstellungen und Arbeitsweisen der "Generation Y" und deren Umgang mit Besitz. So wird zum Beispiel gerade in dieser Generation immer mehr geteilt: das Auto, die Wohnung und die Bohrmaschine. Mit vielen weiteren anschaulichen Beispielen konnte Anke Meyer-Grashorn ihre Zuhörer ermuntern, offen für Innovati-



onen zu sein. Gleichzeitig hat sie deutlich gemacht, dass jeder Einzelne Innovationspotenzial besitzt.

Die Freiwilligenarbeit wird in der Zukunft an Bedeutung gewinnen, dies legte Professor em. Dr. Theo Wehner in seinem Vortrag im STUDIUM GENERALE überzeugend dar. Professor Wehner war von 1997 bis 2014 Professor für Arbeits- und Organisationspsychologie und Leiter des Zentrums für Organisations- und Arbeitswissenschaften an der Eidgenössischen Technischen Hochschule (ETH) in Zürich. Aus der Schweiz brachte er nicht nur das interessante Beispiele wie die "Zeitvorsorge" aus St. Gallen mit, sondern auch die "Appenzeller Murmelrunde" in der sich die Zuhörer darüber austauschen konnten, wo sie sich freiwillig engagieren und welche Bedeutung dies für sie hat. Beim Projekt "Zeitvorsorge" in St. Gallen kann man sich seine durch Freiwilligenarbeit geleistete Zeit gutschreiben lassen und später, wenn man selbst Hilfe benötigt, wieder abrufen. In seinem klar gegliederten Vortrag führte Professor Wehner äußerst kenntnisreich durch drei Räume: Denkräume (Theorien und Begriffe), Wirklichkeitsräume (Arbeitswelt) und Aussichtsräume (Freiwilligenarbeit). Der Gang durch diese Räume führt zu folgenden Ergebnissen: Unter freier gemeinnütziger Tätigkeit versteht man die unbezahlte, organisierte, soziale Arbeit, die mit einem gewissen Zeitaufwand verbunden ist und prinzipiell auch von Dritten gegen Bezahlung geleistet werden könnte. Die freie gemeinnützige Tätigkeit ist eine psychosoziale Ressource und unterscheidet sich von der Erwerbsarbeit durch stärkeren Bezug auf persönliche Wertvorstellungen, ein eindeutiges Commitment und ein intensiveres Involvement. Dauerhaftes Engagement lässt sich dadurch erreichen, dass man eine gute Passung zwischen den Aufgaben und Organisationsbedingungen sowie den verschiedenartigen Motiven herstellt. Die zentralen Erfolgsfaktoren sind Sinngehalt und Sinntransparenz sowie Generativität als Entwicklungsaufgabe. Damit hat Professor Wehner sehr deutlich gemacht, dass die Freiwilligenarbeit für den Einzelnen große Bedeutung hat, gleichzeitig aber auch die Organisationen die entsprechenden Vor->





Interaktion im AudiMax bei einer "Appenzeller Murmelrunde". Foto: Maria Dietrich

aussetzungen dafür schaffen müssen. Darin liegt eine wichtige Zukunftsaufgabe unserer Kommunen, wie das Beispiel aus St. Gallen zeigt. Professor Wehner hat in seinem Vortrag umfassende Grundlagen für diese Diskussion vermittelt.

Ein weiteres Zukunftsthema im Sommersemester 2015 war der Blick nach Asien und die Machtverschiebungen auf diesem Kontinent. Der gebürtige Pforzheimer Professor Dr. Gerhard Sabathil ist im Europäischen Auswärtigen Dienst für diese Region zuständig und vertritt seit September die EU als Botschafter in Südkorea. Er beschäftigt sich seit vielen Jahren mit Asien und verfügt deshalb nicht nur über wissenschaftliche Erkenntnisse zu dieser Region, sondern auch über vielfältige Hintergrundinformationen und sehr persönliche Erfahrungen. Dadurch konnte er dem STUDIUM GENERA-LE- Publikum in seinem lebendigen und fundierten Vortrag deutlich machen, mit welcher Dynamik sich die Entwicklungen in Asien vollziehen und wie wichtig es für Europa ist, diese Entwicklungen mitzugestalten. Jeder fünfte Mensch der Welt ist ein Chinese und jeder sechste ein Inder – dies gepaart mit dem wirtschaftlichen Aufschwung und den unglaublichen chinesischen Währungsreserven in Höhe von 4.2 Trillionen \$ wird dazu führen, dass die Weltgeschichte des 21. Jahrhunderts in Asien geschrieben wird. Lee Kuan Yew, der Staatsgründer Singapurs, und Deng Xiaoping gelten nach einer Erhebung der Financial Times als die größten weltpolitischen Veränderer in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, weil sie deutlich gemacht haben, dass wirtschaftlicher Erfolg in der Marktwirtschaft nicht mehr eng an ein demokratisches Staatswesen gekoppelt ist. Die wirtschaftlichen Erfolge führen zu machtpolitischen Verschiebungen vor allem zugunsten Chinas, was man sehr deutlich an der Außenpolitik sieht, die ökonomisch determiniert ist. China ist dabei, eine neue Seidenstraße aufzubauen und sich sowohl auf maritimen Routen als auch zu Land die Handelswege zu sichern. Sabathil plädiert angesichts dieser Entwicklungen für eine starke europäische Außenpolitik und den Ausbau intensiverer Wirtschaftsbeziehungen begleitet von einem Netz von Verträgen zu Handel, Umweltschutz und Rechtssicherheit. Die interessierten Nachfragen des Publikums zeigten den Bedarf an Informationen zu diesem Kontinent – dazu hat Professor Dr. Gerhard Sabathil einen wichtigen Beitrag geleistet.

Der Rückblick auf die neun Vortragsveranstaltungen des STU-DIUM GENERALE im Wintersemester 2014/15 und im Sommersemester 2015 zeigt das weite Themenspektrum. Mit knapp 3.000 Besuchern wird deutlich, dass es durchaus gelungen ist, der Forderung "möglichst viele sollen möglichst viel wissen" gerecht zu werden. Dazu tragen auch die Unterstützer wie die Sparkasse Pforzheim Calw, die AOK, das Parkhotel und OMIKRON bei.

Honorarprofessorin Dr. Barbara Burkhardt-Reich

organisiert und leitet gemeinsam mit Dr. Christa Wehner das STUDIUM GENERALE der Hochschule.

Verfechter einer starken europäischen Außenpolitik: Professor Dr. Gerhard Sabathil im Gespräch mit dem Rektor der Hochschule, Professor Dr. Ulrich Jautz und Honorarprofessorin Dr. Barbara Burkhardt-Reich. Foto: Maria Dietrich

